

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Einheitspreis: 20 Pfennige
Postleitzahl: 2000 Leipzig Nr. 1000
Anzeigen: 20 Pfennige, einschließlich
Anzeigentextes, bis 1 Reichsmark, einschließlich
Anzeigentextes, bis 20 Pfennige, einschließlich
Anzeigentextes, bis 40 Pfennige, einschließlich
Anzeigentextes, bis 80 Pfennige, einschließlich
Anzeigentextes, bis 160 Pfennige, einschließlich
Anzeigentextes, bis 320 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postleitzahl: 2000 Leipzig Nr. 1000

Nr. 192

Mittwoch, den 17. August 1932

27. Jahrgang

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Die Schwierigkeiten der Finanzierung — Vor einer neuen Reichstagsauflösung? — Kombinationen um die Einberufung einer Nationalversammlung

Berlin, 15. Aug. Das Reichskabinett ist heute nachmittag 4.30 Uhr zu einer Ministerbesprechung zusammengetreten, in der in erster Linie die Situation behandelt wird, die sich aus dem Ergebnis der Verhandlungen vom Sonnabend für die Reichspolitik ergibt. Die Reichsregierung hat, wie bereits angekündigt wurde, die Absicht, nun mit aller Energie an die wirtschaftlichen Aufgaben heran zu gehen, damit den Gefahren der Arbeitslosigkeit nach Kräften begegnet wird. Diese wirtschaftlichen Probleme spielen in die heutige Ministerbesprechung hinein. Man kann annehmen, daß schon heute in großen Zügen das Programm festgelegt wird, das in den nächsten 14 Tagen vollständig ausgearbeitet werden soll, damit die Reichsregierung mit ihm vor den Reichstag treten kann. — Was nach dem Reichstagszusammentritt werden wird, liegt heute im Dunkeln. Sicher ist nur, daß die Reichsregierung unter allen Umständen dafür sorgen wird, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrechterhalten wird. Dazu gehört auch die Sicherung des Rechtsstaates, wie er durch die geltenden Gesetze und Notverordnungen gegeben ist. Bekanntlich sind bereits Anträge angekündigt, die auf eine Aushebung der Notverordnungen abzielen. In politischen Kreisen wird als sicher angenommen, daß die Bemühungen der Reichsregierung in den nächsten Wochen auch dieser wesentlichen Frage gelten werden. Ob die Entwicklung schließlich zur Auflösung des gegenwärtigen Reichstages und zur Einberufung einer Nationalversammlung führen wird, wie ein Berliner Abendblatt es aneutet, ist schwer zu sagen in einem Augenblick, in dem die Beratungen der Reichsregierung erst beginnen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung

Das Reichskabinett, das am Montag nachmittags zu einer Sitzung zusammenrat, um zunächst die allgemeine politische Lage zu besprechen, wird in den kommenden 14 Tagen das Arbeitsbeschaffungsprogramm fertigstellen, das in seinen Grundlinien bereits vor den Reichstagswahlen aufgestellt wurde. Damals erfuhren die Beratungen darüber eine Unterbrechung, da in der Finanzierungsfrage wie in der Finanzfrage verschiedene Schwierigkeiten auftauchten. Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung soll bekanntlich im Wege der Wechseldotierung durch die Reichsbank erfolgen, wobei an einen Gesamtbetrag von 200 bis 250 Millionen RM gedacht wird. Damals hatte der Reichsbankpräsident dagegen Bedenken erhoben, weil er durch die weitere Herabnahme von Wechseln eine Erschütterung der Währung befürchtete. Man wird nunmehr zu weiteren Verhandlungen mit Dr. Dührer schreiten und es hat den Anschein, als würden die vom Reich in Aussicht gestellten Sicherungen einen Stimmungsumschwung bei der Reichsbank anbahnen. Die Arbeitsbeschaffung selbst soll im wesentlichen auf drei Wegen erfolgen. Einmal darf man an eine gewisse Belebung des Baumarktes, wozu das Reichsministerium noch die entsprechenden Unterlagen fertigstellt und wobei auch durch die Erhöhung der bereits zur Verfügung gestellten Mittel an eine Förderung der Haushaltssicherungen gedacht wird. Zweitens wird erwogen, die Mittel für den Arbeitsdienst zu erhöhen, so daß es möglich sein könnte, im Laufe der Zeit doch noch mehr als 200 000 jugendliche Erwerbslose im Arbeitsdienst unterzubringen. Dagegen ist zunächst noch mit keiner Einführung der Arbeitsdienstpflicht zu rechnen, weil hierzu die notwendigen Mittel kaum aufzubringen sind. Es heißt aber, daß man dieses Ziel nach wie vor im Auge behalte, um wenn irgend möglich im nächsten Frühjahr entsprechende Schritte zu unternehmen. Drittens soll im Wege der Arbeitsbeschaffung auch die Siedlung eine weitere Förderung erfahren, und man nimmt an, daß auch für diese Zwecke noch ein besonderer Betrag ausgesetzt wird. Daneben spielen die Fragen der Materialbeschaffung bei Reichsbahn und Reichspost eine besondere Rolle, doch wird gerade die Reichsbahn in ihren Mitteln beschränkt sein, da der Einnahmerüffgang noch wie vor anhält. Dieses Wirtschaftsprogramm soll nun an sich bereits so weit fertiggestellt sein, daß nur noch die Ausarbeitung der Einzelheiten ausgeht.

Alles schon dagewesen

Geschichtliche Feststellungen

Von Walter Schröder, Wiesbaden

Es ist heute eine weitverbreitete Auffassung, daß Macht und Größe der Nationalsozialistischen Partei ohne Beispiel seien. Unsere an Uebertriebungen so sehr gewohnte Gegenwart ist leider nur wenig oder gar nicht geneigt, aus der Vergangenheit zu lernen, obwohl die lebende Generation — wenn sie es tätte — vor mancher bitteren Enttäuschung sich zu bewahren vermöchte. Dies soll uns nicht hindern, einen Blick zurückzuwerfen, denn die Kenntnis der Geschichte der deutschen Parteien und Parlamente gestaltet uns, das Geschehen unserer Tage zur Vergangenheit in Beziehung zu setzen, einen gewissen Abstand zum Alltag und einen besseren Überblick über Wirkungsmöglichkeiten und Aussichten politischer Parteien zu gewinnen. Mit Recht ist schon in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen worden, daß es keineswegs beispiellos ist, daß eine Partei über mehr als 37 Prozent aller Reichstagsmandate verfügt. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung im Januar 1919 erzielte die Sozialdemokratische Partei beinahe 38 Prozent aller Parlamentsstimmen und selbst wenn man die damals vorhandenen Unabhängigen mit berücksichtigen will, stieg der Anteil auf wenig mehr als 45 Prozent. In jenen Tagen war damals die Enttäuschung groß, glaubte man doch im Vollbesitz der Macht in Reich und Ländern, angesichts der unerhörten Gunst der Stunde an ein Votum des Volkes, welches die alleinige Machtübernahme vom 9. November bestätigen sollte. Aber wie am 31. Juli sich deutlich die Grenzen der nationalsozialistischen Bewegung abzeichneten, so auch damals am 19. Januar 1919.

Es wäre falsch, wenn wir uns bei unserer Betrachtung nur auf die Zeit seit 1918 befrüchten wollten. Es ist vielmehr sehr lehrreich, einen Blick auf die ersten Jahrzehnte der deutschen Parlamentsgeschichte zu werfen. Wesentlich für unsere Zwecke sind natürlich diejenigen Jahre, in denen das Volk besonders leidenschaftlich zu den politischen Fragen Stellung nahm. Wir denken zunächst an das Ende des fünfziger und den Beginn der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Mit der Übernahme der Regenschaft durch den Prinzen Wilhelm und den Beginn der sog. „Neuen Era“ verbunden sich große Hoffnungen der Allgemeinheit. Die Schaffung eines Deutschen Reiches unter der Führung Preußens und die Erfüllung zahlreicher liberaler Forderungen brachten damals eine seit der Revolution von 1848 nicht gekannte Lebhaftigkeit in der Bevölkerung hervor. Hinzu traten die Wünsche auf Zurückdrängung der kontraktiven Elemente in der Verwaltung und die Beschränkung der königlichen Rechte zugunsten der Volksvertretung. Und so wundert es uns nicht, aus Schriften jener Zeit von der Gründung einer Deutschen Fortschrittspartei zu hören, der gleichzeitig in allen Teilen der preußischen Monarchie zahlreiche hochangesetzte Verbindlichkeiten beitraten. Ein für damalige Verhältnisse neue und umfassende Werbearbeit wurde ins Werk gesetzt und bei den am 6. Mai 1862 stattfindenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus errang die neue Partei nicht weniger als 30 Prozent der verfügbaren Sitze. Ihr Kampf gegen königliche Vorrechte für Parlamentsherrschaft, gegen Konserватiv und für liberale Ausgestaltung des Staatswesens war in den weitesten Schichten der Bevölkerung bis in die Kreise des Hofes und des Adels populär. Als im September 1862 der als Reaktionär verachte Bismarck zum Ministerpräsidenten ernannt wurde, stiegen die Aussichten der neuen Partei. Nach monatelangen leidenschaftlichen, im ganzen völlig ergebnislosen Kämpfen führte Bismarck im Frühjahr 1863 die Auflösung des Parlaments herbei. Im neuen Hause finden wir nach stürmischem Wahlkampf 141 Fortschritter unter insgesamt 352 Volksvertretern, also etwa 40 Prozent. Es war ein großer eindrucksvoller Sieg, aber da König und Ministerpräsident über die Beschlüsse des Parlaments zur Tagesordnung übergingen, waren alle Anstrengungen umsonst. Die Erfolge des Bismarckschen Politik bewirkten bei den Wahlen von 1866 die Vernichtung der überzeugenden Stellung der Fortschrittspartei im Parlament; gleichzeitig feierte die Konervative Partei, die bei den Wahlen von 1862 und 1863 fast vernichtet worden war, in achtunggebietender Stärke zurück. So können sich die Seiten ändern.

Und noch ein zweites Beispiel ist für die heutige Generation von Bedeutung. Die Nachfolgerin der Fortschrittspartei wurde die unter Führung des Hannoveraners v. Bismarck stehende Nationalliberale Partei. Sie stand in allen nationalen Fragen hinter Bismarck und ist als einer der wesentlichen Faktoren in den Jahren vor und nach der Reichsgründung anzusehen. Große Scharen des Bürgertums in Stadt und Land strömten ihr zu, wieder

Papen hat alle Vollmachten

Wie zuverlässig verlautet, hat Hindenburg vor seiner Rückkehr nach Neudeck dem Reichskanzler Papen alle Vollmachten „zur Durchführung seines Programms“ gegeben. Man kann annehmen, daß darin auch die Möglichkeit gegeben ist, den Reichstag aufzulösen und auf Grund eines verdorberten Wahlrechts eine neue Nationalversammlung einzuberufen.

Der Mann von Granit

Englische Stimmen zur Haltung des Reichspräsidenten

Sondon, 15. Aug. Die offizielle Darstellung der Unterredung zwischen Hindenburg und Hitler, insbesondere Hitlers Ambitionen, der Wissolini Deutschlands zu werden, wird von der Presse in großer Aufmachung gebracht. Evening Standard bezweifelt den Präsidenten als den Mann von Granit, der durch sein Nein an Hitler sein Prestige ungeheuer vergrößert habe. Das Blatt betont, daß Hindenburgs Haltung streng verfassungsmäßig gewesen sei. Der Reichspräsident sei die einzige Institution in Deutschland, die sich einer verfassungsmäßigen Mehrheit erfreue. Der Präsident weiß, was er will. Hitler weiß es nicht. Heute lerne die große Masse der deutschen Bevölkerung den Unterschied schätzen.

Keine Beurlaubung der SA

Wachen, 15. Aug. Zu der Meldung, daß Adolf Hitler die SA auf acht Tage beurlaubt habe, wird von der Pressestelle der NSDAP erklärt, im Brauhaus sei nichts davon bekannt.

wurden die Konservativen in der nationalen Hochstimmung, die dem französischen Kriege folgte, schwer geschlagen und bei den Reichstagswahlen von 1874 errang die Partei von 397 Mandaten 152, also 38 Prozent. Sie waren unangreifbar zu sein. Aber schon 1878 erlitt sie bei völlig veränderten innerpolitischen Lage starke Verluste; es ist ihr nie wieder gelungen, mit der überwiegenden Mandatsmehrheit in die Volksvertretung einzuziehen, die sie um die Witterung der siebziger Jahre gebracht hatte.

Ist es nicht höchst interessant zu sehen, daß es keiner der hier erwähnten großen Parteien gelungen ist, 50 Prozent aller Mandate zu erreichen? Sollte dies uns nicht anregen, darüber nachzudenken, daß jede Partei, wenn sie für das allgemeine Wahl arbeiten will, auf die Mitarbeit anderer politischer Richtungen angewiesen ist? Und sollten die Deutschen von heute nicht bereit sein, aus den Begebenheiten der Geschichte zu lernen? Gerade in diesen ereignisreichen Tagen erscheint es nützlich, längst vergangene Zeiten und Kämpfe unseres Volkes zu gedenken.

Das Zentrum und die Regierungsbildung

Stuttgart, 16. Aug. Das "Deutsche Volksblatt" in Stuttgart, das führende württembergische Zentrumsorgan, macht Mitteilungen über die Auffassung maßgebender Zentrumsteile von der durch das Scheitern der Verhandlungen des Kabinetts Papen mit Hitler geschaffenen Lage. Das Blatt erinnert daran, daß die preußische Zentrumspartei am Donnerstag die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen zu Verhandlungen über die Frage der preußischen Regierungsbildung eingeladen hatte, und schreibt dazu: Die Verhandlungen haben bis jetzt nicht stattgefunden. Man sollte alles ausprobieren, um diese Verhandlungen positiv zu gestalten. Ist ein solches Ergebnis erreicht, dann kann es nach der Auffassung des Zentrums nicht ausbleiben, daß die Lösung der Regierungfrage in Preußen auch eine Klärung im Reiche noch sich zieht. Ob der Weg, den das Zentrum weist, zu einem Ziel führt, kann gewiß sehr bezweifelt werden. Und es ist für das Zentrum nach den Vorgängen am Sonnabend unendlich schwer, an die Möglichkeit einer bauerhaften Einigung und einer Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten zu glauben. Über wer sich nicht von vornherein damit abfindet, erklärt das Blatt zum Schluss, daß die Gefahr schwerster Verwicklungen herausbeschworen werde, der müsse jeden Versuch machen, der unter Umständen weiterführen könnte.

Pariser Stimmen über die gescheiterten Verhandlungen mit Hitler

Paris, 15. August. Zu der durch das Scheitern der Verhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und Hitler geschaffenen Lage schreibt das "Journal": Marschall von Hindenburg gewinnt den ersten Gang. Er hat der Partei zum Siege verholfen, die die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Rätselhaft zu alten Traditionen erstrebt. In der Opposition wird Hitler einen erneuten Zustrom aller Unzufriedenheit erhalten, wenn es der Regierung nicht gelingt, die Unzufriedenheit bezulegen. Zwecklos wird man in Frankreich erklären, daß man eine Regierung unterstützen soll, die den Mut hat, den Hitlerleuten den Weg zu verlegen. Über das nationalistische Programm realisieren wollen unter dem Vorwand, dem deutschen Nationalismus einzudämmen zu wollen, heißt eine selbstsame Politik treiben.

"Deutsche" erklärt: Man kann sich dazu beglückwünschen, daß Reichspräsident von Hindenburg dem Führer der Nationalsozialisten die geforderte restlose Ueberlassung der Führung der Staatsgewalt abgeschlagen hat. Aber wer wird sie nun behalten. Wahrscheinlich von Papen und von Schleicher, die unter einem normalen parlamentarischen Regime bei der ersten Abstimmungnahme mit dem Parlament durch mehr als 500 von insgesamt 600 Stimmen gestützt werden würden, so daß der alte Marschall, der entschlossen ist, Deutschland nicht einer einzigen Partei zu überlassen, es keiner anvertrauen wird, oder vielmehr der Militärpartei, für die die Wähler ihre Stimmen abzugeben offiziell nicht aufgefordert wurden.

Das Gewerkschaftsblatt "Le Peuple" schreibt, das negative Ergebnis der Verhandlungen habe die politische Lage in Deutschland wohl etwas vereinfacht, aber nicht geklärt.

Um die Tagung des preußischen Landtages

Die Sozialdemokraten wenden sich an den Staatsgerichtshof Berlin, 15. August. Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtages hat beim Staatsgerichtshof in Leipzig telegraphisch den Erlass einer einstweiligen Verfassung beantragt, mit der die verfassungsmäßige Verpflichtung für den Landtagspräsidenten, den nationalsozialistischen Abgeordneten Kettl, aufgesprochen werden soll, den Landtag gemäß dem Verlangen von einem Fünftel der Landtagssitzenden einzuberufen. Der Antrag beruft darauf, daß der Weltaustritt den Sitzungstermin für den Landtag auf den 16. und 17. August festgelegt hat. Der Landtagspräsident weigert sich aber, den Landtag für diesen Termin und auch für die folgenden Tage einzuberufen. Der Staatsgerichtshof hat im Februar dieses Jahres festgestellt, daß dem Verlangen von einem Fünftel des Landtages auf Einberufungen stattgegeben werden muß.

Schlachtfeste und Aenderung des Zahlungsmodus für Beamtengehälter in Hamburg

Hamburg, 15. Aug. Durch Notverordnung soll heute für Hamburg die Schlachtfeste eingeführt werden. Gleichzeitig soll heute im Wege der Notverordnung angeordnet werden, daß die Gehaltszahlungen an die Beamten, die jetzt beladenweise im voraus erfolgten, im Laufe der nächsten Monate in Zwischenräumen von elf Tagen ausgezahlt werden, bis die nachträgliche Zahlung der Teilstücke für je ein Monat dritteln erreicht ist. Auf diese Weise wird vom Dezember ab die Postnumerandozählung

608 Abgeordnete

Die endgültige Verteilung der Reichstagsmandate



Der 608. Reichstagsabgeordnete

J. A. Mollath,

im letzten Reichstag Fraktionsführer der Wirtschaftspartei, erhält nun nach der Nachprüfung des Wahlergebnisses durch den Reichswahlaußschuß doch noch ein Mandat im neuen Reichstag, der somit aus 608 Abgeordneten bestehen wird. Das Volk zahlt ja alles.

Berlin, 15. Aug. Der Reichswahlleiter teilt mit: Heute vormittag um 10.30 Uhr fand die Sitzung des Reichswahlaußschusses statt, in der die Feststellung über die den

Parteien zugeschlagenen Verbandsstimme getroffen wurde. Der Reichswahlaußschuß stellte fest, daß insgesamt 42 sogenannte Verbandsstimme und 66 Sitze auf Reichswahlvorschlägen der Parteien zugeschlagen. Einschließlich der 500 Kreisstimme stellt sich die Gesamtzahl der Sitze nunmehr auf 608. Die Zahl der Mandate ist also um eins höher als nach der vorläufigen Feststellung. Dieses eine Mandat ist dem Reichswahlvorschlag der Bayerischen Volkspartei zugeschlagen. Bei Berücksichtigung des Abkommens zwischen Bayerischer Volkspartei und Wirtschaftspartei darf damit gerechnet werden, daß dieses Mandat der Wirtschaftspartei zugeschlagen wird. Es wird dem Bewerber Mollath zugewiesen werden.

Die Stärke der einzelnen Parteien stellt sich jetzt folgendermaßen:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands	188
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	280
Kommunisten	89
Zentrum	75
Deutschationale Volkspartei	87
Deutsche Volkspartei	7
Deutsches Landvolk	1
Bayerische Volkspartei	22
Wirtschaftspartei	2
Deutsche Staatspartei	4
Christlich-Sozialer Volksdienst	4
Deutsche Bauernpartei	2
Württemb. Bauern- und Weingärtnerbund (Bandb.)	2
zusammen	608

Scharfe nationalsozialistische Kampfansage an Hugenberg

Berlin, 15. Aug. Der "Angriff" gittert die Bevölkerung eines rechtsliegenden Berliner Blattes, es gelte jetzt, daß jeder in seinem Kreise und nach seinen Kräften dazu beitrage, zu verhindern, daß jetzt ein Kampf innerhalb des nationalen Deutschlands beginne und erklärt, "die Herrschaften hätten sich das früher überlegen sollen". Im übrigen werde der Kampf innerhalb des nationalen Deutschlands nicht beginnen. Denn dieses nationale Deutschland sei in der NSDAP geeint. Umso rücksichtsloser dagegen werde und müsse der Kampf geführt werden gegen die Elsine, die sich im Hugenberglager zusammengefunden und die Macht ergreifung Adolfs Hitlers und die deutsche Freiheitserhebung noch einmal hinausgeschoben habe. Die Wiedergeburt Deutschlands sei nur möglich, wenn mit den "reaktionären Dolchkämpfern" restlos aufgeräumt werde. Sie seien im Augenblick gefährlicher als selbst der Marzipan und müssten ebenso wie dieser in die Knie gezwungen werden.

Im übrigen veröffentlicht der "Angriff" auch heute an der Spitze des Blattes die Auflagenachricht wegen des Todes des SA-Mannes Jonke in Reichenbach.

Die Ohlauer Straßenkämpfe vor Gericht

Brieg, 15. August. Vor dem Brieger Sondergericht begann heute früh die Verhandlung wegen der Ohlauer Zusammenstöße zwischen Reichsbannerleuten bzw. Anhängern der Eisernen Front und Nationalsozialisten vom 9. Juli, bei denen zwei Nationalsozialisten getötet und 30 Personen verletzt worden waren. Auf der Anklagebank sitzen 45 Personen. Auf Grund der Verordnung über die Sondergerichte kommt die Angelegenheit, die ursprünglich vor der Großen Strafkammer durchgeführt werden sollte, vor dem Sondergericht zur Verhandlung.

Gleich nach Eröffnung der Verhandlung legte Reichsanwalt Dr. Görde-Breslau gegen die Zuständigkeit des Gerichts Protest ein. Es sei einzig das bestehende in der deutschen Justizgeschichte, daß die Angeklagten auf Grund einer Verordnung abgeurteilt werden sollen, die bei Begehung der Straftaten noch nicht bestanden hat. Man müsse größten Wert darauf legen, zu der Verhandlung auch Zeugenrichter hinzuzuziehen. Diesem Protest schloß sich der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Braun-Dagdeburg, an. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Herzog, erklärte, daß die Zuständigkeit des Gerichts von amtsweise nachgeprüft werden würde.

Darauf folgte die Vernehmung der Angeklagten. zunächst wurde der Hauptangeklagte, der Kreisleiter des Ohlauer Reichsbanners, Durnic, vernommen. Er schilderte die Kundgebung des Reichsbanners und der Eisernen Front in Daskowitz. Bereits dort habe man zu hören bekommen, daß die Nationalsozialisten geplant hätten, in Ohlau "aufzurücken". Aus diesem Grunde habe man abends im "Walfisch" in Ohlau eine Zusammenkunft der Ortsgruppenleiter verabredet, um Schutzmaßnahmen für das Gewerkschaftsbüro und den sozialdemokratischen Konsumverein zu besprechen. Zwei der eingetragenen Gruppen seien unterwegs nach diesen Stellen gewesen und bei dieser Gelegenheit von Nationalsozialisten überfallen worden. Er selbst habe verfügt, seine Leute zurückzuhalten. Diese seien aber zu aufgetreten gewesen. Am Sportplatz sei es trotzdem möglich gewesen, Reichsbannerleute, die mit Batten auf die Gruppen eines Treffens einschlugen, zurückzuhalten.

Auch habe er sich darum bemüht, einen nationalsozialistischen Führer in Sicherheit zu bringen. Die Ereignisse habe sich dadurch gesteigert, daß man gewußt habe, sämtliche Zugänge nach Ohlau seien durch die Nationalsozialisten besetzt worden. Inzwischen sei es zu einem Sturm auf ein Wohnhaus durch Nationalsozialisten gekommen, wobei zwei Frauen durch Schüsse verletzt wurden. Von dieser Schieberei habe das Reichsbanner überhaupt keine Ahnung gehabt. Später habe sich dann eine größere Schieberei am Schloßplatz entwickelt. Da hin seien nun allerdings die nun noch vorhandenen 40 Reichsbannerleute gestürmt und hätten die dort anwesenden ca. 2000 Nationalsozialisten auch angegriffen. Er selbst sei hinterher gegangen, um seine Leute wieder zurückzuholen. Seine Leute seien bereits im Begriff gewesen, die Straße zu verlassen, als das Überfallkommando der Bandejäger erschien. Vorsitzender: Wurden die Polizeibeamten nicht von Reichsbannerleuten mit Batten geschlagen und von Reichsbannerleuten auf die Polizei geschossen? Angeklagter: Von uns nicht. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß seiner Darstellung nach von Reichsbannerleuten überhaupt nicht geschossen worden sei. Es sei doch überraschend, daß immerhin eine ganze Anzahl von Nationalsozialisten durch Schüsse verwundet und zwei sogar getötet worden seien. Der Angeklagte erklärt noch einmal, daß es unmöglich sei, daß seine Leute geschossen hätten. Zeithweite im Gegensatz hierzu, wie der Vorsitzende feststellt, stehen die Aussagen des Gewerkschaftssekretärs Strulik, der zugibt, daß die Reichsbannergruppen bereit gewesen seien, nationalsozialistische Gruppen, die ihre Freunde angegriffen hätten, zu verprügeln. Der dritte Angeklagte, Verwalter der Ohlauer Ortsgruppe des Reichsbanners, Biele, sagte aus, daß er bereits bei seiner Rückkehr aus Daskowitz beim Verlassen eines Bahnstrafwagens gehört habe, daß in Ohlau „etwas los sei“. Warum die Reichsbannerleute zusammengeblieben wären, könne er nicht sagen. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten einen Brief an den Landrat von Ohlau vor, in dem dieser der Behörde die Selbsthilfe androht, falls die Polizei beim Schutz des Reichsbanners in Gefahr verfallen würde. Der

500 Menschen	Exotische Völkerschau	500 Tiere aus allen Erdteilen
Die prominentesten Artisten aller fünf Weltteile	In jeder Vorstellung 40 Sensations-Nummern	150 edelste Rassepferde
STRASSBURGER mit seiner großartigen Schau herrlichster Zirkuswunder, die erst jetzt zwölf Wochen lang das Gespräch Berlins war		
Eröffnungsvorstellung Freitag, 19. Aug., abends 8 Uhr Aue, Wallerwiese		
Sonnabend und Sonntag täglich zweimal, nachm. 13.00 Uhr und abends 8 Uhr	Trotz der schweren Wirtschaftslage, trotz gewaltiger Unkosten kein Personalabbau aber wirklich billige Eintrittspreise!	Nachm. 3.30 Uhr Erwachsene und Kinder auf allen Plätzen nur halbe Preise
Nur eine Manege mit einer Riesen-Olympia-Rennbahn	Nachm. 3.30 Uhr von 40 Pf. bis 1.40 (Loge 1.50) Abends 8 Uhr von 80 Pf. bis 2.80 (Loge 3.-)	Auch in den Nachmittagsvorstellungen garantiert vollwertiges Abendprogramm
Billett: Zigarrenhaus Paul Müller, Bahnhofstr. 9, Tel. 334 u. von 10 Uhr vorm. an ununterbrochen an allen Zirkuskassen. Tel. 509	Tierschau geöffnet: Sonnabend u. Sonntag täglich von 10—12.30 Uhr Erwachsene 30 Pf., Kinder und Erwerbslose 25 Pf. Tgl. vorm. Promen.-Konz.	Kriegbeschädigte, Kleinrentner und Erwerbslose gegen Ausweis zu allen Abend-Vorstellungen auf Sitzplätze an den Zirkuskassen nur halbe Preise
Fahrradstand im Circus	Zu und nach allen Vorstellungen Sonderomnibusse	Parkplatz im Circus

1932

Leipziger Herbstmesse
28. August bis 1. Sept.

Mustermesse / Messe für Bau-Haus-und Betriebsbedarf 28. Aug. bis 1. Sept.
Textilmesse 28. bis 31. August

Erstmals: „Mitteldeutscher Landwirtschaftsmarkt“
28. bis 31. August

33 1/3 % Fahrpreis-Ermäßigung
durch Sonntagskarten (wo solche aufliegen) für 28. u. 31. 8. sowie 1. 9.

Auskunft erteilen:
der Ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Messamtes; Fabrikant Ernst Rauner, Direktor der Rauner-Saydel-Böhm A.-G., Klingenthal/Sa., Telefon 2454/55; die Industrie- und Handelskammer, Plauen, Brüderstr. 32, Telefon 376/77 und die Vertretung d. Nordd. Lloyd, Joh. Ed. Dietel, Aue/Sa., Bahnhofstraße 41.

Meßabzeichen zu Vorzugspreisen: bei der Vertretung des Nordd. Lloyd, Joh. Ed. Dietel.

Zimmer ab RM 3.— erhältlich durch den amtlichen Wohnungsnachweis im Hauptbahnhof, Leipzig.

Meßadresbuch (2 Bde.) frei nach Einsendung von RM 1.— je Bd. auf Postcheckkonto Leipzig 66750 Verlagsgesellschaft des Leipziger Meßamts, Leipzig.

Leipziger Meßamt, Leipzig.

Adler-Lichtspiele Aue.

Ab Dienstag Doppelschlagerprogramm.

Ein Tonfilm der Abenteuer und bunter Geschehnisse:

Eine Nacht im Grand Hotel

Angeregt, aufs höchste amüsiert folgt man diesem wirklich reizenden Film, einer Verwechslung beim Souper im Grand Hotel.

Martha Eggerth ist ein liebzeitliches Dollarprinzenchen. Ulrich Bettac eine Neuerscheinung im Tonfilm wird sich die Mädchenherzen im Flug erobern!

Kurt Geron — Margot Walter — Willy Prager — Max Schipper

Im gleichen Spielplan der große Stummfilmerfolg:

Frauenarzt Dr. Schäfer

§ 218, der Film des größten sozialen Problems mit Evelyn Holt / Ivan Petrovitsch / Hans Albers

Ein Film, der alle angeht, weil er zu allen spricht.

Als nächster Großfilm:

Liebeskommando mit Dolly Haas — Gustav Fröhlich

Wichtig zu verkaufen
ein dunkelbl. Schwinger
eine elektrische Kochplatte
ein elekt. H. Wärmeofen
zu erfragen bei:
F. Krauß, Um Giebert 47 I.

Fabrit-Reiter-Verlauf
Glauchauer Kleiderstoffe

zu vergeben.
Wichtig f. Händler u. Schnellberlinen u. Privat. Off. unter
8. 20 an die Exp. dies. Blattes.

Schön mäßl. Zimmer
Röde Markt
sofort oder 1. September
zu vermieten.
zu erfr. im Auer Tageblatt.

Suchen Sie Geld?
wie 1. 2. Hyp., Betriebs, usw.
Kostenl. Ausk. durch Alfred
Schönherr, Bernsgrün,
Haus Nr. 64 Anfr. Rückp.

Nichtraucher.
Garantiert in 3 Tagen
Kunstfrei fortlos!
Sanitas - Depot,
Dölle (Saale) 400 S

Kleine Anzeigen
Vermietungen
Mietgejüche
Stellenangebote
Stellengejüche
Verläufe
Kaufgejüche

haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Plötzlich und unerwartet ging am Sonntag, den 14. August, mein innigst geliebter Mann, mein lieber treusogender Vater, Herr Spediteur

Johann Ed. Dietel
von uns.

In tiefstem Weh
Kate Dietel
Hans Dietel

AUE, am 16. August 1932.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.
Beerdigung Mittwoch, den 17. August, 11/2 Uhr auf dem Friedhof zu Klösterlein-Zelle. Freundlichkeit zugesetzte Blumenspenden bitte bei der Friedhofsverwaltung abgeben.

Mitten aus einem arbeitsreichen Schaffen wurde
am Sonntag, dem 14. August, unser allverehrter Chef,
Herr Spediteur

Johann Ed. Dietel
abgerufen. Wir verlieren in dem Verblichenen einen
für das Wohl seiner Untergebenen jederzeit besorgten
und sozial eingestellten Arbeitgeber.

Das Andenken an den Verewigten wird in dankbarer Erinnerung in uns fortleben.

AUE, am 16. August 1932.
Das Personal der Firma
Johann Ed. Dietel
AUE
Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt.

R. I. E. Trauerfeier
f. Br. Dietel Mittwoch 1/2 Uhr
in Klösterlein-Zelle.

Kurhotel Radiumbad Oberschlema
Erzgebirgischer Hof



Mittwoch
Tanz
im Freien

Sonntag
Tanz
im Freien

Mittwoch:
KURBALL

Die ganze Familie trinke
zur Stärkung und Gesunderhaltung
Köstritzer Schwarzbier

Erwerben Sie sich den Führer-
sohn im Urlaub im
Sporthotel „Brauner Hirsch“, Gernrode-Harz
12 Ausbildungstage RM 125.— Verpflegung RM 55.—
Herrl. Parkanlagen, Liegewiesen, Tennispl., eigene Jagd,
Angelsport. Prospekt frei.

Diebe und Schmerzen
schleichen sich meist nachts ein. Ww.
söldlich von Schädelwund überall w.
in oft Radier.

Milie bringt CARMOL
Milie und sein Famil. steht im Hause
und kann nicht schlafen. Milie, Klemm,
Kopf und Zahnschmerzen. Derartig viel
Milie und sein Famil.

In Aue: Adler-Apotheke — Kuntzes Apotheke am Markt

Familien-
anzeigen

erreichen nur dann ihren
Zweck, wenn sie von Freun-
den und Bekannten beachtet
und gelesen werden. In unserer
Zeitung ist das der Fall.

Auer Tageblatt

Großer Preisabschlag!
Billige böhmische Bettfedern!

1 Bund graue, gute, ge-
schliffene Bettfedern 60 Pf.,
bessere Qualität 80 Pf. Halb-
weiße, flauschige 1 M und
1.20 M; weiße, flauschige, ges-
schliff. 1.50 M, 1.90 M, 2.50 M,
feinste, geschliff. Holzbaum-
Herrschäftsfedern 3 M.
4 M, 5 M.

Dauinen halbweiss 3 M. Dauinen weiß 6 M, hoch-
fein 8.50 M, 10 M. Ruster und Preisliste kostenlos;
Verland jeder Menge günstig gegen Nachnahme. Von
10 Pf. an auch portof. umtauscht getauscht ob. Geld zurück.
G. Denig in Freiburg VII, Amerikaküche Nr. 800. Böh.

Holländerin
Buttermilch-Seife
nur noch 27 Pf.
Die deutsche Qualitätssseife
ist von höchster Reinheit und Milde und
macht Ihre Haut saft und geschmeidig

Alten, Hersteller: Günther & Haeseler A.G. / Chemnitz

Aus Stadt und Land

Aue, 16. August 1932

Der Erzgebirgsverein Aue

hielt am gestrigen Abend im Gaffhaus "Wib-Blus" eine Mitgliederversammlung ab, die an Stelle des erkrankten ersten Vorsitzenden, Stadtrat Knauer, von seinem Stellvertreter, Inspektor Jungmann, geleitet wurde, der die Versammlungsteilnehmer mit herzlichen Worten in der ersten Versammlung nach den Ferien begrüßte. Anschließend berichtete Inspektor Jungmann über die letzte Gruppenversammlung in Johanngeorgenstadt, und Rechtsanwalt Dr. Becker gab einen Bericht über den Verlauf der Wandertour, die am 17. Juli unter seiner Führung nach der Spessart durchgeführt wurde. Bekanntgegeben wurde dann, daß der Stadtrat zu Schneidersberg die Schaffung eines Übergangs über den Floßgraben an den Beuthenthaler aufgewiesen ist, und angezeigt wurde, darauf hinzuweisen, daß auch das Stück des Floßgrabenweges von der Schneidersberger Straße bis zu dem bereits instandgesetzten Teil des Weges am Geheimshof des ObdU. in eine bessere Verfassung gebracht wird. Inspektor Jungmann konnte von neuem Zusatz des Vereins um drei Mitglieder berichten und nachdem dann noch auf die nächste Wandertour, die am 23. August nach Blauenthal durchgeführt wird, hingewiesen und zu starker Beteiligung aufgerufen worden war, wurde der offizielle Teil des Überbaus geschlossen und man ging nach alter Sitte zu einer Stunde froher Geselligkeit über.

Seinen Verletzungen erlegen

ist im Auer Stadtkrankenhaus der Friseur Reißig aus Schorlau, der gestern, wie berichtet, an den Tauschermühle von einem Unwohlsein befallen wurde und mit seinem Motorrad flüchtete, wobei er sich eine Gehirnerschütterung zugezogen.

Auszeichnung

Unabhängig einer 40jährigen Tätigkeit im Eisenbahndienst. Reichsbahndienst ist der Lokomotivführer Hermann Föbel beim Bahnbetriebswerk Aue mit einem Ehrennachruf und Dankesbriefen des Reichspräsidenten und einem gleichen Schreiben der Reichsbahn Hauptverwaltung ausgezeichnet worden.

Sonderzug nach Karlsbad

Um Sonntag, den 28. August, verkehrt ein billiger und schnellfahrender Sonderzug von Chemnitz über Johanngeorgenstadt nach Karlsbad. Der Zug soll Aue 6.30 Uhr verlassen und 9.25 Uhr in Karlsbad eintreffen. Der Besuch Karlsbad, wo z. B. höchster Kurbetrieb herrscht, lohnt sich auch für den Gefundenen. Selten wohl weist ein Weltbad soviel Reize auf, wie gerade diese alte Thermenstadt. Den Sonderzugteilnehmern ist Gelegenheit geboten, am Vormittag die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Nachmittags finden Ausflüge in die nächste Umgebung, nach der Freundschaftshöhe, nach dem Hirschenprung, nach Café Weißpark usw. statt. Die Rückfahrt ist in Karlsbad 19.20 Uhr in Aussicht genommen. Rückfahrt nach Aue 22.45 Uhr. Fahrpreis hin und zurück einschl. der Abgabe für den Grenzüberschreit ab Aue nur 4,20 RM. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Schluss des Fahrkartenvorverkaufs am 21. August, losfahren der Zug nicht früher ausverkauft sein sollte. Prospekten sind an den Fahrkartenschaltern kostengünstig erhältlich.

Tagung in Aue

Am 10. und 11. September 1932 begibt der Sittlichkeitsbund vom Weißen Kreuz seine 25. Sächsische Landeskonferenz in Aue. Der Bund darf auf eine langjährige, gepflegte Tätigkeit zurückblicken und erhofft von der Tagung in Aue, für die ein reichhaltiges Programm mit zahlreichen Vorträgen vorgesehen ist, eine weitere Förderung seiner Bestrebungen.

Verrat an Woltmann

ROMAN VON DR. G. PANSTINGL

Urheberrechtsvorbehalt für die heutige Ausgabe: Dr. Oskar-Dietrich, Königsbergstr. 10, Dresden 1932 Dr. G. Panstingl, Dr. Hugo, Berlin

71

Einige Minuten später ritten sechs Männer mit Leutnant Woltmann an der Spitze dem Feind entgegen. Es war nicht ein erster Kundschaftritt, und er wußte die Warnung des Obersten schon voll zu schätzen. Ein paar Mal hatten die russischen Spitzkugeln ihn umpfiffen, aber vorläufig war er ihnen immer glücklich entgangen. Einmal war er bei einer eigenen Infanterie angeschossen worden, als er bei Übersetzenbrücke nach Hause kam. Er hatte damals festgestellt, daß die österreichischen Augen um eine Zerrt tiefer pfiffen als die russischen. Dies kam, weil sie vorne abgerundet und nicht spitz waren.

Bis zur Hügelkuppe waren es etwa vier bis fünf Kilometer. Die ersten drei waren Flachland, dann kam ein Bach, den die Pferde gemächlich durchwaten konnten. Dahinter gab es welliges Land mit verstreutem Waldbestand.

Beim Hügel angelangt, wurde Woltmann versichtigt. Er ließ halten, stieg ab und ging mit einem seiner Leute zu Fuß voraus. Ungehindert kamen sie bis nach oben, von wo dann wieder Meterweit flaches Land vor ihnen lag. Und dennoch konnten sie nichts sehen. Zum mindesten nicht genügend Zweckdienliches; denn der Waldbestand war hinter dem Hügel viel dichter, wenn auch durch Lichtungen unterbrochen. Aus einzelnen Teilen des Waldes glaubte Woltmann, leichten Rauch aufsteigen zu sehen. Das konnten feindliche Heeresabteilungen sein, die dort abkochten. Bedenfalls mußte es untersucht werden. Rasch stieg er zu seinen Leuten hinunter, und zu Pferd wurde der Weg fortgesetzt. Stets längs Waldrändern wand sich der Ritt immer tiefer in das feindliche Land. Vom Gegner keine Spur. Und doch hatten sie das Gefühl, daß die Gegend unsicher sei. Alles war zu still.

32 Grad im Schatten. Um Sonntag schien Sonne und die Quecksilberfüle in den Thermometern auf diesen Stand und sie scheint sich zunächst noch in dieser Position beobachten zu wollen.

32 Grad. Stell steht die Sonne um die Mittagszeit über dem Land. Neben den Stoppelfeldern strahlt es und träge hält sich die heiße Luft in den Tälern, wenn sich kaum ein Lüftchen regt. Das ist der Hochsommer, wie er im Buche steht.

Unter glutenden Sonnenstrahlen leuchtet das Feuer der Dahlien, die jetzt schon in allen Gärten blühen, und hier und da schaukeln schon die Sonnenblumen auf hohen, kräftigen Stielen. Die Kartoffelfelder blühen und auch der Hafer ist schon unter der Sonne.

Mit leichten Fähnchen angetan, wandeln die Frauen und Mädchen durch diese heißen Tage. Das bereitende Wetter schwache Geschlecht. Die "Herren der Schönung", zum größten Teil wenigstens, die quälen sich nach wie vor oben und unten zugebunden durch die Tropenhitzesieden unten die Unterhosen in die Soden und schnüren den Hals und die Lust auf zu führen von oben mit einem steifen "Vatermörder" ab und er-

klären im Brustton der Überzeugung, daß das Irrsinn

ist, obwohl Ihnen bisher noch kein Sittlichkeitserlaß das Hemd mit dem bequemen offenen Kragen und andere Unnachmlichkeiten verbietet. Der Sonne scheint diese Rückständigkeit Spaß zu bereiten. Sie brennt mit wahrer Schönheitsfreude sengend auf die hilflosen Häupter und in die

die sich eine Reise in die Sommerfrische leisten könnten und inzwischen zum großen Teil wieder zurückgekehrt sind, die finden nun daheim erst die richtige Gelegenheit, sich in der Sonne zu "aalen" und in den letzten Ferientagen ihre Wünsche, soweit sie sich auf das Wetter beziehen, in vollem Maße erfüllt zu sehen.

32 Grad im Schatten. Die Atmosphäre vibriert hethschwanger über den Feldern. Stell fallen die sendenden Strahlen in die Gärten. In den Wassern tummeln sich Kühe suchend alle Jahrgänge und alle Gewichtsklassen. Es ist endlich Hochsommer. „Das merkt man“ prustet ein älterer, behäbig Herr und wischt sich den Schweiß von der geröteten Stirn. „Wrrrr“ sagt er, „diese Hitze, wie in den Tropen...“

Te.

plötzlich hörten sie ganz aus der Ferne ein Pferd wiehern. Was war das? Kavallerie, Artillerie oder nur ein einfaches Bauernpferd?

Sie rückten vorsichtig in der Richtung des Schalles vor. Auf einmal kamen sie zu einer breiten Eichung. Zum Umreiten war sie zu groß. Es wäre ein viel zu langer Umweg gewesen. Quer durch waren es etwa 800 Meter. Marsch — Marsch! Galopp! Und die kleine Truppe stob fächerartig hinaus auf die Eichung. Fünfhundert Meter, sechshundert, sechshundertfünfzig — — — da krachten von drüben Schüsse. Hoch und singend pfeiften die Spitzkugeln. Woltmann saß ein Pferd mit seinem Reiter fallen und sich überschlagen. Zwei seiner Leute hatten die Hände hochgeworfen und waren von den Büßen gefallen, die ledig weitertrafen. Zurück!

Woltmann riß sein Pferd hoch und drehte es auf den Haken. Da krachten wieder Schüsse. Das Pferd sank unter ihm weg, er fühlte einen Schlag gegen den Kopf. Die Erde bröckte und bebte, und er verlor in ein Schleierbett des Nichts.

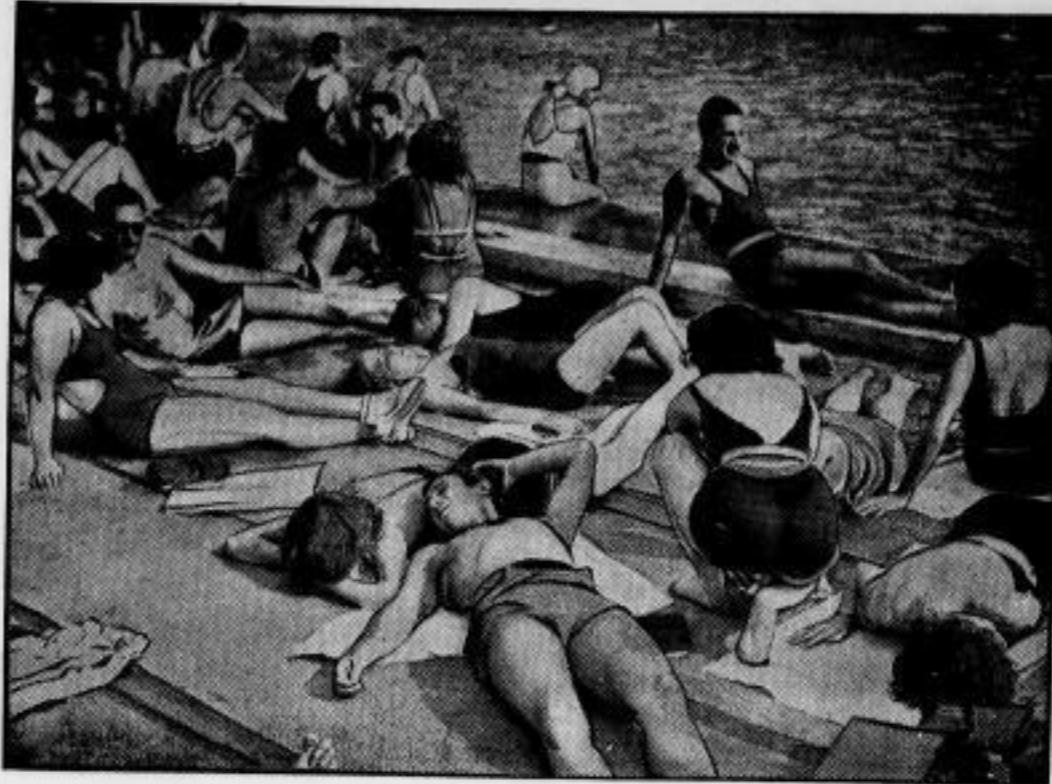
Freddy Hasenauer war es nicht gelungen, seine Verlegung zur Artillerie durchzusehen. Er war darum sofort eingekommen, als der Krieg ausbrach, aber seine Einberufung kam schneller. Das einzige, was er erreicht hatte, war ein Aufschub von wenigen Tagen, dann wurde ihm bedeutet, er müsse hinaus. Falls seine Versetzung bewilligt würde, könnte er ja wieder zurückkommen. So war er denn eine Woche nach Willi als Einzelreisender zum Regiment gestoßen. Man nahm ihm dort sein Gefecht um Versetzung gernlich übel und ließ es ihn auch fühlen. Durch geschicktes Manövriieren erhielt er dennoch einen Adjutantenposten, was ihn zwar einigermaßen schützte, aber doch lange noch nicht so, wie er es gewünscht hatte.

Der ganze Krieg ging ihm gegen den Strich, und er hatte mit seinem Vater beratschlagt, was denn getan werden könnte, um ihm einen Posten im ruhigen Hinterland zu verschaffen. Hasenauer senior, der wütend war, daß seinem Sohn die Millionen der Herma Hochstätten durch die Finger geglitten waren, nahm dieses Mal die Sache selbst zur Hand.

vom Kriegsgauwart verhandelte er zwar nicht viel, da er selbst nie beim Militär gewesen war, aber es war ihm klar, daß der Gericke in den Irrgängen des Riesenbaus dieses Krieges jedes gewünschte Ziel erreichen konnte. Es galt nur, den richtigen Umweg zu finden. Die Geschichte war ihm freilich zu rasch über den Hals gekommen, und er hatte noch keinen rechten Überblick. Aber das ließ sich ja ändern. Er, der mit militärischen Kreisen keine Verbindung hatte, suchte nun solche. Das war nicht schwer; denn diese Menschen waren doch so leicht zu behandeln. Ein Besuch bei einigen der vielen Wohltätigkeits- und Fürsorgekomitees, die damals wie die Pilze aus der Erde schossen, eine größere Spende mit ein paar wohlgefeierten Worten gegeben und dankend empfangen, das machte den Anfang. Wieder ein Besuch mit der Anfrage, was man noch tun könne. Einige Versprechungen, erst in den verschiedenen Komitees, dann zu Hause, und in kurzer Zeit hatte Hasenauer senior einen Bekanntenkreis von höheren Offizieren, die ihm jede Auskunft gaben, die er nur haben wollte. Sie wußten dabei gar nicht, daß sie es taten. Dazu war der alte Huchs zu schlau. Er lenkte das Gespräch unauffällig auf jene Punkte, die er wissen wollte, und da er sich für Truppenbewegungen und Bewaffnungsgesetze nicht interessierte, so bekam er allezeit bereitwillig Antwort.

Langsam begann er die Sachlage zu übersehen, und sie schien ihm stets günstiger und günstiger. Um seinen Sohn ganz vom Militärdienst loszubekommen, mußte er für ihn einen Posten schaffen, auf dem er "unentbehrlich" war. Das traf sich ausgezeichnet. Seine Vant hatte auch eine Reihe Industrieverbündungen. Etwa ein Jahr vor dem Kriegsausbruch hatte Hasenauer sich an der Finanzierung einer neuerrichteten Fabrik beteiligt. Die Geschichte schien im Anfang recht ausichtslos. Jemand hatte eine neue Art Schnellwaage erfunden, die patentiert worden war, und hatte eine große Fabrik dafür gebaut. Das Unternehmen wäre gesund gewesen, wenn nicht eine Reihe von Fehlern begangen worden wäre. Vor allem hatte man überschaut, daß so eine Sache sich aus kleinen Anfängen heraus entwickeln mußte.

Hitze wie in den Tropen



Hier liegt Ihr Fräulein Venus gehn, Bewundernd bleibt so mancher stehen.

1 Uhr
hlema
HofUnter-
tag
Tanz
Preisen

L

Über-
Haus
im
e-HarzRM 55.—
ene Jagd,

am Markt

gen
nn ihren
n Freun-
beachtet
uns unserer

lati

Das Sommerfest der D.G.B.-Ortsgruppe Aue
fand am Sonntag bei herrlichem Wetter und starker Beteiligung statt. Etwa 180 Kinder ergnügten sich an den üblichen Belustigungen und auch die Unterhaltung der zahlreichen Erwachsenen war bestens gesorgt. Den Abschluß der Veranstaltung bildete ein Feuerwerk.

Bezirksmeisterschaftsschießen im Bezirk Schwarzenberg des S.M.B.W.

Am letzten Sonntag fand in Aue am „Bachgrund“ das dreijährige Schießen um die Bezirksmeisterschaft statt. Unter begrüßenden Worten des Bez.-Schiellenvorstandes Paul Auer, der gleichzeitig für den bierischen abwechselnden Bez.-Vorsteher Ott, Schwarzenberg, Kameradschaftliche Grüße und guten Erfolg wünschend, übermittelte, begann 1/2 Uhr vormittags das Schießen. Es wurde in drei Anschlagsarten je fünf Schuß geschossen. Die Mannschaft bestand aus fünf Schülern. Als beste Mannschaft ging die Abteilung des Militärvereins I, Aue, mit 804 Ringen als Sieger hervor. Ihr folgte S.S.-Amt Löbnitz mit 574 Ringen; S.S.-Amt. Kameradschaft chem. 104er, Aue, mit 560 Ringen; S.S.-Amt. Bernsgau mit 534 Ringen; S.S.-Amt. Wolfsgrün mit 521 Ringen; S.S.-Amt. Rittersgrün mit 510 Ringen. Den Titel Bezirksmeisterschütze errang schließlich Willi Möckel-Löbnitz mit 185 Ringen. Ihm folgten Fritz Schneider-Rittersgrün mit 184, Karl Gräßler-Löbnitz mit 183, Walter Stiehler, Kameradschaft Aue, mit 181 Ringen. Den besten Schuß auf die Beizirksbehrenscheibe erzielte Kurt Seintges Löbnitz. Der Mannschaft des Militärvereins I, Aue, sowie beim Bezirksmeisterschützen Willi Möckel-Löbnitz ein „Glückauf“.

Der Präsident der Plauener Gewerbeammer gestorben

Zwickau. Im Alter von 73 Jahren verstarb hier der Obermeister der Zwickauer Schlosserinnung Emil Schumann. Der Verstorbene war seit nahezu 30 Jahren Mitglied der Plauener Gewerbeammer und seit Anfang dieses Jahres ihr Präsident. Er hat sich um die Entwicklung des Innungsvertrags große Verdienste erworben.

Tagung des Steinmetz- und Bildhauergewerbes

Chemnitz. Am Sonntag hielt der Landesverband des Steinmetz- und Steinbildhauergewerbes im Freistaat Sachsen in Chemnitz seine dreijährige Verbandsversammlung ab. Die Tagung stand unter Leitung des Landesverbandsvorsitzenden Alfred Burkhardt, Dresden. Dieser hielt einen Vortrag über „Die Friedhofsvorschriften und -gebühren und ihre Auswirkungen auf das Steinbildhauergewerbe“. Der Redner forderte u. a. Abschaffung aller Regiearbeiten der Friedhofsdirektionen, sowie Abschaffung der das Steinbildhauergewerbe schädigenden Wertgebihrten bei Aufstellung eines Grabmals. — Der Verbandsvorstand wurde wieder gewählt. Die nächstjährige Verbandsstagung soll in Leipzig stattfinden. Die Tagung fand am Montag mit der Besichtigung eines Marmort- und Serpentinsteinwerkes in Zöblitz ihren Abschluß.

Neue Sonntagsfahrtarten

Von sofort ab werden im Bahnhof Zwickau (Sa.) Sonntagsfahrtarten 2. und 3. Klasse nach Bodau über Aue ausgegeben. Die Fahrpreise für eine- und Rückfahrt betragen: in 2. Klasse 2,80 RM., in 3. Klasse 2 RM.

Schorlau. Flucht aus dem Leben. Im Schwarzen Teich ertrankt hat sich der 28jährige Bädergehilfe Otto Voehmann, der seit Sonntagfrüh vermisst und dessen Leiche gestern aufgefunden wurde. Es wird angenommen, daß der Mann in einem Anfall von geistiger Schwäche gehandelt hat.

Eibenstock. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz beging am Sonnabend und Sonntag das 25jährige Jubiläum, das in allen

Was die Theater bringen: Stadttheater Plauen. Mittwoch geschlossen.

Teilen glänzend verlief.

Eibenstock. Das goldene Feuerwehrjubiläum beging gestern Fabrikant Robert Paul Müller, Brühl 4. Der Jubilar trat im August 1882 bei der heimischen Freiwilligen Turnerfeuerwehr ein, deren Führung ihm 1892 übertraut wurde. 1897 berief man ihn in den Bezirksausschuß des Bezirksfeuerwehrverbands der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zunächst als Ausschußmitglied und 1917 bis 1928 zum Vorsitzenden. Bei seiner Amtsniederlegung als Vorsitzender ernannte man ihn zum Ehrenvorsitzenden mit Sitz und Stimme. Die Führung der Wehr gab er im Jahre 1914 auf. Vom Stadtrat wurde ihm der Titel eines Brandmeisters verliehen.

Görlitz. Die Arbeitnehmerzählung ergab hier 58 männliche und 28 weibliche Angestellte; 396 männliche und 102 weibliche Arbeiter sowie einen männlichen und 97 weiblichen Heimarbeiter.

Eibenstock. Beim Baden ertrunken ist hier die 24jährige Gertrud Schärer. Von einer im Wasser schwimmenden Holzscheibe glitt sie plötzlich ab und versank lautlos im Wasser vor den Augen ihrer Geschäftsrinnen. An der binnin weniger Minuten geborgenen Leiche wurden eifrig Wiederbelebungversuche ange stellt, die aber erfolglos blieben. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod infolge Herzschlags feststellen.

Annaberg. Früh läßt sich... kürzlich war einem Tannenberger Einwohner aus dem Schlafzimmer eine Uhr mit Kette gestohlen worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß ein 12-jähriger Schulknabe von hier die Tat begangen hat.

Mittweida. Eisenbahnhunfall. Vorgestern mittag überkamen auf dem hiesigen Bahnhof bei Rangierarbeiten drei Eisenbahnwagen den Prellbock und stürzten eine Böschung hinab. Personen kamen nicht zu Schaden.

Klingenthal. Neuer Pfarrer. Die Kirchengemeindewertetzung hat, vorbehaltlich der Zustimmung des Landeskonsistoriums, mit allen Stimmen Pfarrer Kretschmar zum ersten Pfarrer von Klingenthal gewählt. Pfarrer Schwan wird bis zum 16. September ds. J. in Klingenthal Dienst tun.

Brunn i. V. Weihe des Kriegerdenkmals. Unter Teilnahme von 28 auswärtigen Vereinen wurde am Sonntag das Kriegerdenkmal, das die Gemeinde Brunn für ihre im Weltkrieg gefallenen Bürger aus Theumaer Blattengestein errichtet hat, durch Pfarrer Dr. Handrik aus Schnarrenbrunn geweiht.

Nehrenbach i. V. Todessturz beim Fensterputzen. Beim Fensterputzen stürzte das 21 Jahre alte Dienstmädchen Lydia Philipp aus Plauen aus der Wohnung seiner Herrschaft in der Bahnhofstraße in Nehrenbach zwölf Meter hoch ab. Die Verunglücks trug schwere innere Verletzungen und Nippensprünge davon und starb wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Reichenbach i. V. Selbstmord. Der seit dem 6. d. Mts. als vermählt gemeldete Erdarbeiter B. aus dem nahen Cunsdorf ist im hiesigen Stadtteil erhängt aufgefunden worden.

Planau. Ein geheimnisvoller Schuß. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Alten Delitzscher Straße der 25 Jahre alte Bauarbeiter Walter Vorster aus Planau mit einem Oberarmschuß aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht. Auf welche Weise der junge Mann den Schuß erhalten hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Weida. Beim Baden ertrunken. Im hiesigen Stadtbade wurde der 12 Jahre alte Schüler Walter Steubel von hier ertrunken aufgefunden. Der Junge war abends nicht nach Hause gekommen, so daß man die Suche nach ihm aufnahm. In der Auskleidehalle des Sommerbades fand man auch die Kleider des

Knaben und schließlich auch die Leiche im Wasser. Der Knabe starb durch Herzschlag fest.

Oberhausen. Kommunales. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung, zur Pflichtsetzung von Durchgangsstraßen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ein Darlehen von 18 500 RM auszunehmen. Ferner wurde zur Errichtung von 12 Stadtansiedlungshäusern die Aufnahme eines Darlehens von 30 000 RM beschlossen.

Dresden. Zwei Kindesleichen aufgefunden. In dem Garten eines Grundstücks in der Antonstraße wurde unter Sträuchern versteckt die Leiche eines neu geborenen Kindes aufgefunden. Das Kind ist anscheinend nach der Geburt erstst gestorben. — Eine weitere Kindesleiche wurde in der Nähe der Moritzburger Straße aus der Elbe geborgen. Das Kind war in braunes Packpapier eingewickelt. Es hat allem Anschein nach nur kurze Zeit im Wasser gelegen. Die Kindesmutter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Dresden. Tödlicher Zusammstoß. Um Montagmittag stießen Ade Rossner und Mühlberger Straße ein Radfahrer und ein Motorradfahrer mit Sozius zusammen. Alle drei Personen wurden bei dem Zusammstoß von den Fahrzeugen geschleudert. Dabei fiel der Radfahrer so unglücklich vor das linke Borderrad eines vorüberkommenden stadtwarts fahrenden Omnibus, daß er überfahren und sofort getötet wurde. Der Radfahrer kam mit leichten Verletzungen davon, der Soziusfahrer blieb unterlegt.

Dresden. Todessfall. In der Nacht zum Montag verstarb in Dresden der frischere Direktor der Pathologisch-Anatomischen Abteilung und der Bakteriologischen Untersuchungsanstalt am Dresdner Stadtfrankenhause Friedrichstadt Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. Christian Georg Schmorl im Alter von 72 Jahren. Er galt als einer der bedeutendsten medizinischen Forscher der Gegenwart und hat sich durch seine Forschungen Anogenitalerkrankungen und Rachitis grohe Verdienste erworben. Im Jahre 1930 wurde er zum Ehrenmitglied der Königlich Englischen Gesellschaft für Medizin ernannt, eine der höchsten wissenschaftlichen Ehrungen, die einem Mediziner zuteil werden kann.

Dresden. Feuer in den Mimosa-Werken. In dem Filmproduktionsgebäude der Mimosa-WG. entstand gestern mittag ein Brand, der einen gefährlichen Umfang anzunehmen drohte. Der Feuerwehr gelang nach verhältnismäßig kurzer Zeit die Einführung des Feuers.

Dresden. Todessfall. Hier starb, 88 Jahre alt, der Pfarrer i. R. Arthur Bily. Gebürtig aus dem Vogtland, war Pfarrer Bily in Marienberg, Annaberg, Bengendorf und schließlich seit 1915 an der Verhüttungskirche in Dresden tätig.

Doch Mord in Oybin

Der Märches geht

Zittau. Der am Sonnabendvormittag festgenommene Schuhmachermeister Richard Schärer aus Bautzen, der Geliebte der am Freitag am Luisenfelsen bei Oybin erschossen aufgefundenen Gretel Puschmann, hatte noch am Sonnabend ein Geständnis abgelegt, das Mädchen erschossen zu haben. Auf Wunsch des Mädchens waren die beiden am 6. August ins Zittauer Gebirge gefahren, um gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Bis zum 7. August seien sie in der Gegend von Oybin untergeirkt und hätten dann in einer Höhle Camp vor dem Regen gesucht. Schärer erklärte weiter, daß er immer wieder versucht habe, die Gretel Puschmann von ihrem Vorhaben abzutringen und sie nach Bautzen zurückzuführen. Er habe jedoch schließlich auf das unaufhörliche Drängen der Geliebten zum Revolver gegriffen und sie erschossen. Den Mut, sich selbst zu töten, habe er nicht aufgebracht. Den Revolver habe er nach der Tat neben die Leiche gelegt und sei nach Bautzen zurückgekehrt.

Wittenberg. Ein geheimnisvoller Schuß. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Alten Delitzscher Straße der 25 Jahre alte Bauarbeiter Walter Vorster aus Planau mit einem Oberarmschuß aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht. Auf welche Weise der junge Mann den Schuß erhalten hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Weida. Beim Baden ertrunken. Im hiesigen Stadtbade wurde der 12 Jahre alte Schüler Walter Steubel von hier ertrunken aufgefunden. Der Junge war abends nicht nach Hause gekommen, so daß man die Suche nach ihm aufnahm. In der Auskleidehalle des Sommerbades fand man auch die Kleider des

Verrat an Wolfmann

ROMAN VON DR. G. PANSTINGL

Erstes Nachdruck für die deutsche Sprache: Druck-Gesellschaft, Königsberg (Preußen). Herausgeber: Dr. G. Panstingl. Dr. August, Berlin

nes war großartig zu großzüglich angepaßt worden. Geschäftswelt nahm die neue Schnellmöto nicht so rasch, wie sie erzeugt wurde, der Betrieb kam in Schwierigkeiten, und Hafensauer, der wußte, daß bei richtiger Bettung in Gewinn zu erzielen war, verweigerte plötzlich weitere Zuschüsse. Dadurch stellte er den Erfinder vor die Zwangslage, entweder Konturs anzufügen oder um einen Spottpreis zu verkaufen. Dieser wählte das leichtere. Hafensauer zahlte den Spottpreis und war eben dabei, den ganzen Betrieb auf eine gefundne Grundlage zu stellen, als der Krieg ausbrach und jede Arbeit unmöglich machte. Erst schien es, als ob Hafensauer sich mit der Schnellwagenfabrik in den Fingern geschnitten hätte, aber nun, nachdem er bei seinen militärischen Freunden Erfahrungen gesammelt hatte, sah er bald, was für ein Glückfall die ganze Sache war. Er befahl ein großes Fabriksgelände, worauf bereits drei schöne Maschinenhallen und ein Bürohaus standen und wo noch für mindestens vier weitere Hallen Platz war. Maschinen waren bereits vorhanden, das nötige Personal, soweit es nicht sofort hatte einzrücken müssen, war auch da, kurzum, man brauchte sich nur auf die Erzeugung von Kriegsmaterial umzustellen. Mit der ihm angeborenen Energie warf Hafensauer senior sich auf diese Sache.

Natürlich konnte er es nicht verbündern, daß Freddy einschlüpfen mußte. Die Gefahr, daß sein Sohn an der Front weile, mußte er eben eine Zeitlang tragen. Daß diese Zeit nicht allzu lang dauerte, dafür wollte er sorgen.

Während er daran mit Feuerwehr arbeitete, lag sein Sohn in Rußland. Als Adjutant waren ihm so ziemlich alle Vorgänge bekannt, die sich im Regiment abspielten; natürlich auch, daß Wolfmann auf einen gefährlichen Kund-

schaffsritt ausgetreten war. Er dachte sich dabei gar nichts. Das konnte schließlich und endlich selbst ihm als Adjutant einmal passieren. Er wünschte Willi nichts Schlechtes und nichts Gutes. Die Sache ließ ihn fast. Freddy Hafensauer war einer von denen, die mehr an sich selbst als an andere dachten. Über Wolfmann begann er erst zu denken, als der Abend kam und die Patrouille noch nicht urldgelehrte war. Die Kameraden machten sich Gedanken um Willi, und Hafensauer zeigte sich ebenso besorgt wie die anderen. Ganz im Hintergrund seines Gehirns regte sich freilich schon der Gedanke, daß, wenn Wolfmann nicht zurückkäme, der Weg zu Herma wieder frei wäre. Ja, natürlich,

er würde beschlossen, noch eine Patrouille auszuführen. Einheitsmusste der Auftrag, den Wolfmann nicht mehr hätte ausführen können, erledigt werden, und anderseits wollte man sehen, ob über das Schloß der ersten Patrouille etwas zu erfahren war. Ein unerklärlicher Impuls veranlaßte Hafensauer, sich freiwillig für den Patrouillenritt zu melden. Als er mit zwei Mann wegritt, wußte er selbst nicht recht, warum er es getan hatte, und flüchtete innerlich über seine Dummheit. Zum Trost diente ihm nur der Gedanke, daß dieser Mann einen

mann ausgezogen waren. Er lag am Boden, half ohnmächtig vor Schmerz und wimmerte leise. Seine rechte Knie scheibe war durch einen Schuß zerschmettert, und er hatte sich mit seinem Verbandsstückchen einen Notverband herumgelegt. Hafensauer reichte ihm seine Feldflasche mit gutem altem Rognat, und nach einigen Sügen war der Mann soweit, daß er kurz die Geschichte des gestrigen Überfalls erzählen konnte.

Ob Lieutenant Wolfmann tot oder nur verwundet war, wußte er nicht. Aber er hatte ihn mit dem Pferd fallen sehen. Jedenfalls war er zumindestens in Gefangenschaft geraten. Er selbst war umgedreht und nach rückwärts galoppiert. Dabei hatte er den Schuß erhalten. Eine Zeitlang konnte er sich noch am Sattel festhalten, und so war er aus den Augen der Feinde entzwunden. Auf der Rückung war er endlich vom Pferd gefallen.

Der Mann erzählte mit Unterbrechungen, und das Reden machte ihm sichtlich Mühe. Hafensauer hatte genug gehört. Er beschaffte einem seiner Kameraden abzusteigen, ließ den Verwundeten, der dabei möglichst dicht, auf dessen Pferd festbinden, wogegen sie das Riemenzug des verletzten Pferdes gebrauchten.

Dann ritt die Patrouille den Heimweg an. Die zwei Männer stützten ihren Kameraden, der bald rechts, bald links vom Sattel hing, und dessen Gaul der Patrouille wie ein Hund folgte.

Hafensauer ritt nur bis über den Hügel mit, dann beobachtete er seinen Kameraden, mit dem Verwundeten zum Regiment zurückzufahren. Er selbst drehte um und ließ den Patrouillenritt allein fort.

Er wollte Zeit zum Denken haben. Die Geschichte hatte eine ernste Wendung genommen. War Wolfmann tot oder gefangen?

(Fortsetzung folgt)

besser. Der
Stadtverordnungsamt
für Pflanzen-
und Arbeits-
wirtschaft
18 500 RM
ang von 12
eines Dar-
aufgefunden
der Anton-
Bachette eines
ind ist an-
Eine wei-
terzögerung
nd war in
allem Un-
sogen. Die
k ermittelte

toß. Um
Römerberge
fahrt mit
urden bei
schleubert.
h vor das
stadtviertels
sofort ge-
achten Ver-
berlegt.
zum Mon-
tessor der
der Balte-
ner Stadt-
rat Prof.
er von 72
en mediat-
durch seine
itits grohe
de et zum
lsschaft für
schaftlichen
en Wissen.
Werken.
-W.G. ent-
esfährlischen
cht gelang
etzung des

88 Jahre
g aus dem
rg, Anna-
der Ver-
genommene-
außen, der
Döbbin er-
e noch am
erschossen
die beiden
m gemein-
august seien
dann dann
Schnorchel
habe, die
ingen und
schlechlich
am Revolu-
selft zu
t habe er
h Bauzen

hundert
e Knie-
er hatte
berum-
gutem
Mann
berufsis

et war,
sollen
enschaft
dwaris
leitlang
er aus
ng war

ab das
genug
n, ließ
Pferd
Tiere

ie zwei
d links
trouille

bezahl
giment
n Pa-

ie hatte
e oder

Die Weinlese beginnt



Oben links: Der Weinturm bei Bingen, dem Zentrum der rheinischen Weinregion.

Oben rechts: Die frisch gepflückten Trauben werden in den Bottich gefüllt.

Unten links: Weinprobe im stillen Winzer.

Unten rechts: Eine prächtige Traube. Die Zeit der Weinlese steht vor der Tür. Die Sonnenblut der leichten Tage lässt die Trauben schnell reifen und verleiht den Beeren jene prächtige Süße, die einen guten Jahrgang 1932 erwarten lädt.

Die Streichholzschachtel als Heiratsvermittlerin.
Die Rolle des Zufalls in unserem Leben. — „In ewiger Liebe — Grete.“ — Erfahrungen einer Uhr.

Bon Hans Ernst Gehrke.

Jeder von uns hat wohl schon in seinem Leben den einmal entscheidenden Einfluss des Zufalls kennen gelernt. Meist handelt es sich um Kleinigkeiten, die nicht selten den ganzen Lebensweg beeinflussen. Wer kennt nicht die Geschichte von dem Manne, der durch einen Zufall unterwegs aufgehalten wurde, um ein wenig den Schnellzug verpaßt, von dem er dann nach wenigen Stunden hören mußte, daß er entgleist ist? Oder von dem Weltreisenden, der gleichfalls durch ein eigenartiges Zusammentreffen an sich unbedeutender Zufälle seinen Dampfer nicht mehr erreichte und wenige Tage später feststellte, daß gerade dieser stolze Oceanrie mit Mann und Frau unterwegs ist? In allen diesen Fällen handelt es sich natürlich um Ausnahmefälle. Aber auch im täglichen Leben spielt der Zufall oft wunderbar, und ein Bericht darüber verliest nicht dadurch an Interesse, daß es sich vielleicht nur um eine abhanden gekommene Uhr oder dergleichen handelt und nicht, wie bei den angeführten Beispielen, um eine Frage um Leben und Tod.

So hatte vor einigen Jahren eine junge Dame ihrem Verlobten eine goldene Uhr geschenkt, auf deren Deckel sie aufsetzte die Worte „In ewiger Liebe — Grete“ eingraviert. Aber schon auf der bald folgenden Hochzeitsfeier kam das Stük auf rätselhafte Weise seinem Besitzer abhanden. Die junge Frau zeigte sich über den Verlust untröstlich; bedeutete er doch nach ihrer Aussage ein höchst ungünstiges Vorzeichen für den Verlauf ihrer kaum begonnenen Ehe. Aber alles Hammern half nichts. Die Uhr war und blieb verschwunden.

Jahre waren vergangen, als der Verlierer der wertvollen Uhr sich eines Tages auf einem eiligen Geschäftsgange durch ein dichtet Menschen gewühl drängen mußte. Plötzlich fühlte er, wie einer seiner Stockknöpfe an der Uhrkette eines ihm entgegenkommenden hängen blieb und die an der Kette hängende Uhr aus der Tasche des anderen zog. Unwillkürlich griff er zu, und ebenso unwillkürlich warf er einen Blick auf die Uhr in seiner Hand. Er traute seinen Augen nicht, als er auf deren Deckel die Worte las „In ewiger Liebe — Grete.“ Er hielt seine eigene, vor langen Jahren verschwundene Uhr in der Hand! Es stellte sich dann heraus, daß sie das Zimmermöbel des Hotels, in dem das junge Paar abgezogen, die liegen gebliebene Uhr gefunden und nicht abgeliefert hatte. Als die kleine später ebenfalls heiratete, mochte sie, bis gleichfalls Grete hieß, die Uhr ihrem Manne zum Geschenk, der dieses nun auf so seltsame Weise dem wertvollen Eigentümer zurückgab.

Einem gläsernen Zufall verdankte schließlich eine junge Arbeiterin, die in einer Bündholzfabrik beschäftigt war, ihr Lebensglück. Wahnsinn Spielerin als im Ernst legte sie eines Abends zu einer Art von ihr mit Bündholzchen gefüllten Schatztruhe einen kleinen Zettel, auf dem sie in weniger Wörtern als guingeheimen Versek ihrem Wunsche nach einem Lebensglück das Ausdruck gab. Bald hatte sie den Scherz völlig vergessen, wurde dann aber nach Verlauf eines Jahres durch einen Brief aus San Francisco nachdrücklich an ihn erinnert. Von der Küste des Ozeanen schrieb nämlich der Sohn einer benachbarten Familie, mit dem sie als Kind viel gespielt, der dann aber nach Amerika ausgewandert war, er habe in der Neuen Welt sein Glück gemacht. Gerade er sei es getroffen, der unter den zahllosen Streichholzschachteln, die aus der erwähnten Fabrik in alle Welt gegangen waren, diejenige mit dem Zettel darin erhalten, den Vers gelesen und sich nun lebhaft seiner alten Jugendfreundin erinnert hätte. Doch die junge Arbeiterin die Frage, ob sie die Seine werben wolle, umgebend bejahte, bedarf eigentlich keiner Erwähnung. Eine einfache Streichholzschachtel hatte so, milder durch einen faum gläublichen Zufall, das Glück zweier Menschen begründet.

Schönheiten sollten verbieten.

Ein Hotel in Sonnenhof im Salzkammergut erfreute sich seit einiger Zeit eines starken Zuspruchs. Das war um so unverständlich, als der Ort anders neuzeitlicher eingerichtet Gasthäuser besaß. Da machte eines Tages der Besitzer die wenig angenehme Entdeckung, daß seine Gäste die Steine aus den Wänden brachen, weil diese Gold enthielten. Zu jener Zeit, als man das Hotel erbaut, kannte man noch nicht so durchgearbeitete Verfahren, die eine Gewinnung des Edelmetalls aus den Lavasteinen lohnend gestaltet hätte. Heute ist das anders. Man behauptet sogar, daß die Steine bedeutend wertvoller seien als das ganze Hotel. Der Besitzer will es aber erhalten, darum schafft er sich gezwungen, in der Haushaltung die Bestimmung aufzunehmen: Das Goldsuchen im Hotel wird höflich verbieten. Das kann man der Zeitung auch nicht übel nehmen, denn mit einem Hotel ohne Wände ist schließlich nicht viel mehr zu beginnen.

Wer wirft die Milchflaschen um?

In einem großen Pariser Wirtschaftshaus wurden die Beziehungen zwischen den verschiedenen Parteien in der letzten Zeit von Tag zu Tag gespannt. Einen Morgen fand dieser, der anderen jener Mieteter, daß die vom Milchmann vor seiner Tür niedergelegte Flasche geleert worden war. Dabei fiel auf, daß der Täter die Flasche nach der Leerung nicht aufrecht wieder hingestellt, sondern sie flach auf den Boden gelegt hatte. Natürlich blieb es nicht aus, daß die Geschäftigen einander verdächtigten, und es wäre wohl zu bösen Auseinandersetzungen gekommen, wenn man nicht noch rechtzeitig den Schuldigen entdeckt hätte. Man fand ihn in einem großen schwarzen Kater, der früh morgens durch das Haus wanderte. Der Duft der Milch stieg ihm angenehm in die Nase, und da er den Kopf nicht in den engen Hals der Milchflaschen bringen konnte, stieß er diese um und führte sich dann den herausfließenden Inhalt in aller Heimlichkeit zu Gemüte. Er ging dabei so geschickt zu Werke, daß er die Flaschen mit einer Pfote anstieß, mit der anderen aber festhielt, so daß sie langsam und vor allem geräuschlos niedersanken.

Die Zigarre verrät den Dieb.

Wenn jemand seine Leidenschaft für eine gute Zigarre gar nicht mehr beobachten kann, und, um ihr zu frönen, auch einen kleinen Einbruch nicht scheut, so sollte er doch so vorsichtig sein, sich nicht gleich nach Verlassen des Tatorts soch duftenden Glimmstengel ins Gesicht zu stecken. Sonst könnte es ihm ergehen wie einem gewissen Fred Benton, einem schon länger arbeitslosen Seemann in London, dem diese Unvorsichtigkeit fürzlich sechs Monate hinter schwedischen Gardinen einbrachte. Benton hatte einem Tabakwarenhändler in dessen Abwesenheit am hellen Tage einen Besuch abgestattet, sich die Taschen voll der besten Importen gefüllt und, ohne von einer Menschenfeinde beobachtet zu sein, glücklich den Tatort wieder verlassen. In seiner Freude steckte er sich alsbald eine annehmbare Zigarre mit prächtiger Leibbinde an und schritt fröhlich schauend zurück. Ein Schuhmann kam des Weges; aber in seinem Gefühl völliger Sicherheit ging Fred ohne Sorgen an ihm vorbei. Dem Hüter der Ordnung wehte jedoch der herrliche Duft der Havanna in die Nase; er schnüffelte ein wenig und befahl sich dann den Raucher so guter und entsprechend teurer Zigaretten etwas näher. Der abgerissene Seemann und die teure Zigarre wollten in seinen Augen nur nicht recht zusammen passen. Der Schuhmann hielt Fred an und erfuhr um nähere Auskunft, woher die gute Ware stammt. Dem Verlangen vermochte Fred aus guten Gründen nicht zu entsprechen, und als eine flüchtige Durchsuchung seiner Taschen einige Dutzend Stück des edlen Strauß zu Tage förderte, war sein Geschick besiegt. Alles Beugten half nichts; am nächsten Tage meldete sich der berühmte Händler, und der Siebziger einer teuren Zigarette wanderte ins Kritiken, um dort ein halbes Jahr lang über die Wahrheit nachzudenken, daß man geschlossene Zigaretten besser nur zu kaufen traut.

Rundfunk-Programm für Mittwoch

Königswusterhausen (Welle 1635)

06.20 Frühkonzert. 08.00 Schulfunk. Berliner Volksschüler spielen Haydn und Mozart. 08.30 Menschen unter sich. 10.10 Schulfunk. English für das 5. bis 7. Schuljahr. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Unschl.: Aus Lorisings Opern. Unschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Ein Puppenspieler erzählt. 15.15 Obstsalaten in Rezeptformen. 16.00 Die Stellung der Unterrichtssicher im höheren Schulwesen: Mathematik. 16.30 Konzert. 17.30 Parlamentarismus und Staatsführung in der Gegenwart. 18.00 Wie steht es über uns in der Atmosphäre aus? 18.30 Weltpolitische Stunde. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 English für Fortgeschritten. 19.20 Der Telegraphenbeamte. 19.40 Ankündigung am Große Friedrich des Großen. Unschl.: Wetter (Wiederholung). 20.00 „Costi tan tutte“. In einer Pause (21.15 ca.): Tages- und Sportnachrichten. 22.30 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Unschl. bis 00.30: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 529)

06.20 Frühkonzert. 08.15 Der Küchengenstel. 12.00 Konzert. 14.00 Ankara-Kantinenzeit. 15.00 Funkbericht aus Frauenstein im Erzgebirge. 16.00 Jugendnachmittag. 16.30 Schallplattenkonzert. 18.50 Hypothekenbanten und Bauparkassen. 19.20 Wetter — liegt — was? 19.45 Einführungsvortrag zu „Costi tan tutte“. 20.00 „Costi tan tutte“. 22.30 Nachrichten. Unschl. bis 24.00: Tanzmusik.



Circus — ein Gleichen der Welt!

Zum Gastspiel Straßburger in Aue

Von Emil Wader

Im Circus ist die Erde noch eine Scheibe im Sinne der Alten und der Himmel ist das Welt. Ringsum der Ozeanflugh, das stürzende, brennende, beifallpende Publikum, den „Schaukäpfchen“ des Meeres vergleichbar, des tanzendesten. Der Circus ist ein Gleichen der Welt und du siehst im Lauf einer Vorstellung die klasse, högemehlspuderte Scheibe sich bewölkt mit schwarzen, braunen, gelben, weißen Menschen und mit der bezaubernden Kreatur beider Hemisphären. Auch das Zeltfirmament bleibt sich mit den leuchtenden Planeten, mit schwappenden, schwappenden Himmelskörpern zwischen einem hier sichtbaren System astronomischer Ordnung. Denn alles ist sichtbar in der Circuswelt, es fehlt die Rücksicht des Theaters; von allen Seiten muß sich das Spiel der Gauner sehen lassen.

Unzählige Lampen strahlen von der langen Kuppel in die Manege nieder. Der große menschenfüllte Raum liegt in mattem Lichte. In Wänden dunkeln geheimnisvoll die roten Lämpchen der Notbeleuchtung. Hoch oben, von den Galerien, hört man hastige Atemzüge, man spürt, wie sieben Spannung aus tausenden von Augen springt.

Menschen führen da. Sie sind Szenen des Theaters, weil es doch nur Theater ist. Sie sind Mäuse des Films, weil es auch nur Surrogate bietet. Was sie wollen, ist das Leben. Denn das Leben selbst ist viel eindrücklicher als jeder Spiegel. Sie wollen Realität, der von jenem Schimmer der Romanität umkleidet, der alles leichten Endes doch nur als Spiel erscheinen läßt. Die haarscharfe Grenze zwischen Leben und Spiel, zwischen todesnaher Wirklichkeit und Wunderzauber reißt sie. Das ist verzaubert als humoristisches Drama oder Theaterstück es sein können. Worum es hier in jeder Szene geht, das ist das Leben, aber das Leben als Spiel erfaßt. Jeder der Spieler dort unten hat als Einzel einen Körper aus Programm gelegt. Und der Mensch, außerlich im brutalsten Instinkt der Lebenstier, begiebt, daß das Spiel der Manege das aufregendste aller Spiele ist: Das Symbol des großen Daseinstampfes, wo jede Minute den Austritt aus steller Scheinwerferschelle in schwundende Tiefe bringen kann. Es ist ein Spiel von Mensch zu Mensch, zwischen Mensch und Tier, ja ein Spiel mit dem Tod und es gehört dazu, daß der Todot auch einem halbbedrohlichen Ausbildung im Publikum läßt, als sei das alles gar nicht so schwer, man möge es nicht ja ernst nehmen.

Menschen lösen alles im rohsten Nicht erscheinen: die kriegerische Marschmusik begleitet nur ein Spiel, die französische Generalstrophe ist hier ebenso ungefährlich wie die scherhaftische Uniform der Kapelle. Es gilt die solistische Ehrenbekleidung des Handaufnahmen. Wiederum ist, was zum Circus gehört.

In diesem lebensgroßen Humpty-Dumpty-Spielzeug, in dieser geliebten Welt des Sägemehls, der Gala und des unvergänglichen Artistenzeremoniells, in diesem Zelt der Spannungen und Gelehrten gegenwärtigkeit, wird mühselige, langjährige, gefährliche Arbeit so zur Show gestellt, daß sie heiteres Spiel zu sein scheint. Wenn der Trapasslinker hoch oben, ehe er zu arbeiten beginnt, so gemächlich herabhängt, so sieht das aus, als wollte er eben mal ein bisschen schaueln und der Schein der Mühseligkeit, als sei das Radslagen etwas doch des natürliche Fortbewegungsmittel, beschämte den Zuschauer, der jetzt erst merkt, was sein Körper alles nicht kann.

Und wenn dann plötzlich die Masse mittens im Saal abspringt und jener kleine Tussu, dieses kurze „Hopp“ der Bewegungserziehung, sind wir ganz verzweigt und außer uns.

Hermann Bangs Circuswandelhalle läßt uns ein, wie denken an Beckmanns seitlich vermaultes Wrobenzettelblatt oder an Otto Rücklins Gauleiterromanit, an die lebendige Beziehung und Blutsverwandtschaft von Kunst, Kritik und an die Vorliebe der Dichter für Zauberer und Clowns, für den Menschen im Tier, für Gala und Trillot.

Diese unaufhörliche Handlung, diese höchste Spannung mit allgemeinem Ausgang, dieses Theaters der Kraft, des Geschicklichkeits, der körperlichen Geschicklichkeit und des persönlichen Muttes, ist eine Schule vieler Künste.

Denn es ist ja nicht nur die artistische Bewegungserziehung, sondern ihre Schönheit, die entzückt, wie etwa das Wunderzwingen des Chinesen, die adlige hohe Schule, die Zopftahti oder das Emporsteigen in den Zeltraum auf gespanntem Seil.

Auch beim Circus gibt es Sitzwandlungen. Es heißt wie bei der Bühne Neigung zur symphonischen Regie. Die Individualität opfert sich dem Kollektivspiel und bringt je oft eine Steigerung der ästhetischen Wirkung, aber auch eine kleine Verbildigung der Einzelistung mit sich. Die früher fast unmöglich läufige Zeremonie bei Vorstellung der Akteure zu Beginn ihrer Nummer hat schon am Stil und Innentum eingeschlägt. Ballettaristische Zwischenstücke als kleines Zugeständnis ans neue Publikum verfügt man willig zum Beispiel über der vollendeten Wunderzauber eines Directors Straßburger im Umgang mit seinen Freiherrn Pferden oder bei seiner prachtvollen hohen Schule.

Die Welt als Kurzweil, das ist das Gleichen, das uns der Circus lehrt. Die Menschen, die mit den Augen blicken, wieder auf die Straße treten, sind ein wenig nachdenklich. Es mag Ihnen durch den Kopf gehen, daß der Circus eine größere Spannweite hat als Kino und Theater. Circus läßt nichts Ihnen, doch der Schein mit unserem Empfinden aus dem Spiel trifft. Es ist wahrhaftig, großartig und doch unendlich bezauberndes Leben. Und gerade in den Tagen der Sachlichkeit und der dokumentarischen Kunst mögliche Kurzweile kommen, allen jenen zum Trost, die ihn längst für tot erklären.

Zurnen * Sport * Spiel

Umtümliches Organ des vereinigten Staates Grangebrige im 22.12.1919, und des Weltkriegsberichterstatters (DT).

Allgemeiner Turnverein Aue von 1863
Wittwoch, 17. August, nach der Turnstunde Turn-
ausstellung im „Bürgergarten“.

Gauwettbewerben im Kurrgau Westerzgebirge

Um Sonntag, den 21. August 1932, findet in Wue das
Gauwettkämpfen des Lg. Westerwälder statt. In der Turn-

halle der Turnerschaft von 1878 Rue (Bartschloßchen) gegen die Gefechte im Florett, Säbel und Degen vorzutragen. Es sind scharfe Kämpfe zu erwarten. Interessenten werden schon heute darauf aufmerksam gemacht. Beginn 9 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags. Näheres folgt noch.

70 Jahre Turngemeinde Marktneufelden

Die Turngemeinde e. V. Marktneukirchen (D. L.) beging am Sonnabend und Sonntag ihre 70-Jahr-Feier, an der die Einwohnerschaft stadtlichen Anteil nahm.



Die Endzieger der deutschen Tennismeisterschaft 1932

Die Schweizerin Payot,
in Streis Gottfried von Gramm

Bei den Internationalen offenen deutschen Tennismeisterschaften, die in Hamburg ausgetragen wurden, konnte zum erstenmal wieder ein Deutscher den Welttitel erringen, während dieser in den Vorjahren stets einem Ausländer zugeschlagen war. Von Gramm besiegt überlegen den so gefürchteten Deutschen Roderich Menzel. Hingegen wurde bei den Damen die deutsche Spieldame Gräfin Krahwinkel überraschend von der Schwellinger Payot besiegt.

Olympia 1932

Der Schlukkofl

Das Ungleis, 15. August. Großartig wie der Beginn war auch der Abschluß der 10. Olympischen Spiele in Los Angeles, dem bei strahlendem Sonnenchein über 100 000 Zuschauer beiwohnten. Nach dem letzten sportlichen Wettbewerb, einem Jagdspringen um den Preis der Nationen, marschierten die Teilnehmer in das gewaltige Oval und nahmen im Halbkreis vor der Rednertribüne Aufstellung, um die olympischen Medaillen in Empfang zu nehmen. Dabei wurden nochmals die Flaggen gehisst, darunter erschien einmal die deutsche Flagge allein am höchsten Steigesäule, als dem Präsidenten des deutschen Reichsausschusses die Goldmedaille für Alpinismus in Übereinstimmung mit der Leistung der beiden Brüder Schmid-Münchener überreicht wurde, die diesen für die erstmalige Besteigung des Matterhorns von der Nordwand her berühmt wurde. Unmittelbar darauf gab es einen rasch erstickten Zwischenfall, als eine Demonstration für den zu lebenslänglichem Bußgeld verurteilten Kommunisten Tom Mooney in Szene gesetzt wurde. Unter Kanonensalut



Er gewann das Olympische Säbelfechten

Säbelfechten
Der Ungar Georg Villler
gewann die Gold-Medaillle im Säbelfechten und bewies damit erneut die außerordentliche Stärke seines Heimatlandes im Nieder-Siebenbürgen.

und Fanfarengeschmetter wurde das olympische Banner eingeholt, das in der City-Hall von Los Angeles bis 1986 aufbewahrt und dann dem Vertreter der Stadt

Deutschland an letzter Stelle

Das Rasslement der Nationen am Schlußtage war folgendes:

Station:	1. Preise	2. Preise	3. Preise	Punkte
Vimerifa	40	38	29	215
Italien	11	11	14	69
Finnland	5	8	14	45
Frankreich	9	7	2	43
Schweden	9	8	10	43
Deutschland	8	18	4	89
Japan	7	7	4	89
Ungarn	6	4	4	80
England	4	6	6	80
Canada	1	5	8	21
Holland	2	4	1	15
Australien	3	1	1	12
Polen	2	1	4	12
Argentinien	6	—	2	11
Güldafritta	2	—	4	10
Tschechoslowakei	1	2	1	8
Oesterreich	1	1	3	8
Irland	2	—	—	6
Dänemark	—	1	2	4
Mexiko	—	2	—	4
Indien	1	—	—	3
Vettland	—	1	1	3
Schweiz	—	1	—	2
Philippinen	—	—	—	2
Neuseeland	—	1	—	2
Uruguay	—	—	1	1
Spanien	—	—	1	1
Griechenland	—	—	1	1

Übersicht der Deutl. an

Die deutsche Olympiamannschaft hat am Montag früh 8 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Los Angeles die Reise nach San Francisco angetreten. Nach kurzem Aufenthalt, der der Besichtigung der Stadt dient, wird dann die Heimfahrt angetreten, und zwar am Mittwochvormittag, bis auf einige Leichtathleten und die Boxmannschaft, die sich von Los Angeles direkt nach Chicago bzw. Milwaukee begeben. Borchmeyer, Eberle und Dr. Welzer gehen bei den am 18. August in Chicago stattfindenden internationalen Leichtathletikämpfen an den Start, die Boxer bestreiten am gleichen Tage in Milwaukee den dritten Länderkampf gegen Amerika. Die Einschiffung der Deutschen geschieht am Mittwoch auf dem Hapagdampfer „Deutschland“, der fahrplanmäßig am Freitag, den 29. September in Hamburg eintraffen soll.

Wohlfahrt heutiger Sozialreformen

Windhus-Pretoria. Zwischen den Hauptstädten des ehemaligen Deutsch-Südwestafrika und des früheren Transvaalkreisstaates liegen 1800 Kilometer und die Kalahari-Wüste, die Tausenden von Menschen zum Verhängnis geworden ist. Aber selbst sie vermögt deutschem Unternehmungsgeist keine unüberwindbaren Hindernisse in den Weg zu legen. Dreihundertfünf deutsche Pfadfinder aus Südwest haben das große Abenteuer gewagt und glücklich bestanden. In neun Tagen durchquerten sie die Kalahari im Lastkraftwagen, um müde, doch wohlbehalten in Pretoria anzukommen und den dortigen Deutschen zu zeigen, daß in der alten Kolonie Südwest noch der Geist von 1904 und 1905 herrsche, der Geist, der deutsche Reiter in der Vergessenheit der Wüste und Steppe unerhörte Heldentaten vollbringen ließ. Niemand in Transvaal wußte etwas von der geplanten Wüstenfahrt der Pfadfinder. Als die Jungen in Pretoria eintrafen, glaubte man ihnen zuerst nicht. Ohne Sonnendach, auf rohen Räften hatten sie die neuntägige Fahrt zurückgelegt, die ihnen ständig zum Verhängnis hätte werden können. Eine Motorenpanne würde genugt haben, um eine Katastrophe herbei zu führen. Aber unbekümmert, mit wehender alter Kriegsflagge führten sie in die Wüste hinein, und mit flatternder Fahne, von Deutschen, Burken und Engländern mit gleicher Herzlichkeit begrüßt, zogen sie in Pretoria ein. Die Jungen haben der deutschen Kolonie dort in Südafrika die eine Gewißheit gebracht: Wenn Südwest wieder deutsch wird, soll die Heimat dort den alten Reitergeist in jungen Herzen finden.

Ein seltsamer Fall

Vor einiger Zeit waren in einer Wiener Fabrik einige Arbeiter mit Schweißarbeiten beschäftigt. Plötzlich entstand ein ungewöhnlich heftiger Schwall, wie solche bei dieser Art Arbeiten schließlich nichts Ungewöhnliches sind. Ein bei der Schweißung unbeteiligter Schlosser, der von der lauten Detonation überrascht wurde, erfuhr aber davon einen derartigen Schrecken, daß er an allen Gliedern zitternd und kreidebleich sich kaum auf den Füßen halten konnte. Auch als er erfuhr, daß es sich keineswegs um ein Unglück handelte, vermochte er sich nicht zu erholen. Vielmehr lagte er über starke Er müdung, bald stellte sich ein ungewöhnliches Hunger- und Durstgefühl ein, und obwohl der Mann zu der nächsten Zeit dies durch vermehrte Nahrungsaufnahme zu bekämpfen suchte, nahm sein Körpergewicht beständig ab. Als er schließlich ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, machte der Mediziner die bestimrende Entdeckung, daß jener an Zuckerkrankheit litt, die, wie der Arzt wußte, vorher nicht vorhanden gewesen war. Da auch nicht die leisesten Anhaltspunkte für eine erbliche Diabetes vorlagen, blieb nur die Möglichkeit, daß der durch den plötzlichen starken Schwall ausgelöste heftige Schrecken die Krankheit hervorgerufen hat. Es ist dies ein außergewöhnlich seltener, wenn auch in der Medizin nicht völlig unbekannter Fall. Nachdem einmal die Ursache des Leidens erkannt ist, hofft man den Mann durch geeignete Behandlung wenn nicht völlig zu heilen, so doch manchmal ganz erheblich zu verbessern.

Biehmarkt in Rue am 15. August 1932					
Umtliche Preisanotierungen:					
	I. Rinderz.				Wfo. für 1 Pfz.
A. Schafe:	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes				
	1. junge	:	:	:	82
	2. ältere	:	:	:	—
	b) sonstige vollfleischige				
	1. junge	:	:	:	—
	2. ältere	:	:	:	—
	c) fleischige	:	:	:	—
	d) geringe genährte	:	:	:	—
B. Küllen:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes				80
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästet				26
	c) fleischige				22
	d) geringe genährte	:	:	:	—
C. Rinder:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes				90
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästet				27
	c) fleischige				25
	d) geringe genährte	:	:	:	—
D. Fürlinen:	a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes (Mälzlinnen)				94
	b) sonstige vollfleischige				—
E. Geißer:	mäßig genährtes Jungvieh	:	:	:	—
II. Rinderz.					
a) Doppelliner bester Märt					—
b) beste Märt- und Saugkalber					40—45
c) mittlere Märt- und Saugkalber					38—40
d) geringe Kalber					35—38
e) geringste Kalber					25—35
III. Schafe.					
a) beste Märtlämmer und jüngere Märtlammel					
1. Weibermärt					—
2. Stallmärt					88
b) mittlere Märtlämmer, ältere Märtlammel und geringendährte Schafe					88
c) fleischiges Schafvieh					25
d) geringe genährte Schafe und Lämmer					—
IV. Schweine.					
a) Fettfleischweine über 300 Wfo. Lebendgewicht					50—55
b) vollfleisch. Schweine von 240—300 Wfo. Lebendgew.					48—50
c) " " 200—240 "					48—50
d) " " 160—200 "					45—48
e) fleischige " " 120—160 "					45—48
f) " unter 120 "					45—48
g) Sauen u. Über					—
Rindfleisch					42—45
Schweinfleisch					40—50
Kalbfleisch					88—75
Hammetfleisch					50—75
Geflügel					50—75